

Dr. Silvan Freddi, Staatsarchiv

Das mittelalterliche Solothurn: Von der Völkerwanderung bis zur Reformation

Dienstag, 15.03.2022, 18.30 Uhr



Eine Veranstaltung der «Freunde der Zentralbibliothek Solothurn» im Rahmen der Feier 2000 Jahre Solothurn.



Geschichte Solothurns von den Burgundern bis zur Reformation

In den über 1000 Jahren zwischen 400 und 1533 erlebte Solothurn viele tiefgreifende Veränderungen. Nach dem Abzug der Römer zu Beginn des 5. Jahrhunderts existierte das Castrum weiter. Ein wichtiger Überlebensfaktor bestand in der sich immer mehr institutionalisierenden Verehrung des Heiligen Urs. Während sechs Jahrhunderten behütete Solothurn die Grenzen mehrerer aufeinanderfolgender burgundischer Reiche. Eine kurze Zeit des Glanzes erlebte die Aarestadt, als die römisch-deutschen Herrscher um die Mitte des 11. Jahrhunderts die Geschicke Burgunds von Solothurn aus lenkten. In der Zeit der Herzöge von Zähringen verlor die St. Ursenstadt um die Mitte des 12. Jahrhunderts ihre Alleinstellung als einzige städtische Siedlung des westlichen Mittellandes.

1218 wurde Solothurn königsunmittelbar und genoss erstmals eine innere Autonomie. Die Bürgerschaft bildete städtische Organe sowie ein eigenes Recht aus, erwarb immer mehr königliche Rechte wie Zoll, Münze und das Recht, das Stadtoberhaupt selbst zu bestimmen, und erreichte 1409 den Status einer reichsfreien Stadt. Solothurn erwarb sich ein eigenes Territorium und trat 1481 in den Bund der Eidgenossen ein. Durch die Reformation fand sich die St. Ursenstadt zu Beginn des 16. Jahrhunderts in einer erneut veränderten Umwelt wieder.